

Schneiders aus Sohra Wiese und Holzraum, welches einen Haaken in Geißlers und Gottlob Rothens (Nr. 21 C) Borwerk hineinmacht. Von da geht Rothens Borwerk an dem Wassergraben und Frankens aus Oberbobritzsch Guthe fort, bis an den sogenannten Borwerksring (\*) und die Mittelgebirgsche Straße. Von hier geht die Grenze längs der Oberbobritzscher Gemeindefluren fort am Bobritzscher Holze und Kästner (Nr. 75 A) von hier Guthe hinauf bis an des Erbgerichts zu Friedersdorf Guth; längs denen Friedersdorfer Fluren fort, durch den sogenannten Bergteich durch, über die Frauensteiner Straße hinweg, bis wo diese Fluren mit denen Röthenbacher zusammenstoßen, an diesen Fluren längs Menzers von hier Guthe (Nr. 45 A) fort, unter Kleinpreßschendorf weg, in den Wiesen unterm Hirschberg, so wie der Wassergraben geht, welcher an die Lattensbach stößt; von hier macht die Lattensbach die Grenze, geht in den Wiesen am Röthenbacher Walde fort, bis an die oben erwähnte Dresdner Straße ohnfern der Beerwalder Mühle.“ Der mit einem Sternchen (\*) bezeichnete Borwerksring ist an der Grenze zwischen Preßschendorf und Oberbobritzsch an der von Dippoldiswalde nach Freiberg gehenden Straße gelegen. „Er ist ein mit einem runden Graben umgebener, jedoch kleiner Stadel auf der Strutte. Derselbe ist seit langer Zeit mit Holz bewachsen und vermutlich gehörte selbiger zu dem Alodio in villa Zarowe, so Markgraf Friedrich im Jahre 1295 dem Hospital St. Johann zu Freiberg verlieh und damals Elisabeth und Hedwig, Johannis rufi Töchter besaßen, nachdem Ulrich von Maltitz, dem die Verleihung zufam, solche in des Markgrafen Hand offen gelassen hatte. Durch den Namen Zarowe wird man berechtigt, an diesem Orte einen Wohnsitz unserer Vorfahren, der Wenden, zu vermuthen.“

Der Preßschendorf durchfließende, auf der eignen Flur entspringende Gebirgs- und Dorfbach schwillt zu Zeiten, besonders im Frühjahr stark an, hat aber im Sommer sehr wenig Wasser. Den damit verbundenen Übelständen ist durch teilweise Regulierung und Ausmauerung des Wasserlaufes abgeholfen worden. Die meisten Besitzer haben auf ihren Grundstücken Quellen gefunden, welche ihnen das nötige Trink- und Nutzwasser in reiner, frischer und wohl-schmeckender Qualität liefern.

Die Erdoberfläche in der Umgegend von Preßschendorf besteht größtenteils aus Lehm, die tieferen Schichten hingegen werden hauptsächlich durch Gneis gebildet, durch welchen sich mehrere, allerdings ganz schmale Borphyradern ziehen. Die Preßschendorfer Flur hat einen Flächeninhalt von 1603 ha 4 a.

Die Herkunft der Benennung des Orts kann nicht mit voller Gewißheit angegeben werden. In der Meißner Bistumsmatrikel vom Jahre 1346 finden sich die Namen Preßschendorf und Proßschendorf. Später zeigen sich die Benennungen Preczschindorff, Prethczindorff, Preczendorff und Preßschendorf und seit dem Ende des 16. Jahrhunderts Preßschendorf. Der Name soll von dem sorbischen Wort Prißsch d. h. eben, flach herzuleiten sein! Professor Hen in Döbeln indessen hält ihn für in Verwandtschaft stehend mit dem tschechischen Wort Prißsch, d. h. der Querkopf, der Übellaunige.

Die Gründung des Orts mag, wenn man Vermutungen Raum geben darf, in die Zeit Heinrichs I. oder Ottos I. zurückreichen. So schreibt auch Näke, Frauenstein, 1799: „Ich glaube, daß das Gebirge von längeren Zeiten her Einwohner gehabt hat und daß Frauenstein und viele andere Orte weit eher, als man glaubt, und schon in den Zeiten, als die sächsischen Kaiser Meißen beherrschten, erbaut oder ihre Gegenden bewohnt sein können. Denn Völker, die einander unaufhörlich bekriegten, wie von den Böhmen und Meißnern